

Den Staub aus der Perücke gewirbelt

Das Studio Ulmer Musikfreunde und seine Solisten präsentieren sich in Hochform

Das Studio Ulmer Musikfreunde und tolle Solisten setzen in der Pauluskirche mit Bawerkerken und Britrens „Simple Symphony“ Akzente.

CHRISTA KANAND

Es ist nicht lange her, da sah es beim Studio Ulmer Musikfreunde, das unter Walter Althammer noch in Hochform gespielt hatte, nicht so gut aus. Die Dirigenten wechselten in kurzer Zeit, die Qualität der Konzerte nahm ab. Die Wende kam mit Wilhelm F. Walz. Zwar ist der gestrenge athletische Dirigierstil des Augsburger gewöhnungsbedürftig, doch er brachte das Liebhaberor-

chester, an dessen Pulten etliche Profis sitzen, in die Amateur-Spitzenliga zurück.

Durch forsches Tempo stellte Walz in der gut besetzten Pauluskirche sofort klar: Bach sollte der Staub aus der Perücke gewirbelt werden. Zwar brauchten die tiefen Streicher einige Takte, dann ging's in prächtiger Musizierlaune beim d-Moll-Doppelkonzert für zwei Violinen (BWV 1043) rasant zur Sache. Die Ecksätze schienen wie ein flotteres Wettrennen zwischen den beiden bravourösen zwanzigjährigen Gastsolistinnen Alexandra Raab und Aglaja Vollstedt und dem Streichertrupp, das Largo war herbewegend schön. Scarlattis Barockkantate „Su le sponde del Tebro“ inter-

pretierten Barbara Emilia Schedel (Sopran) und Rainer Kropf auf der Piccolotrompete. Begleitet von der famosen Continuo-Gruppe (Cembalo: Alwina Meissner, Cello: Stefanie de Secomb) erblühten die makellosen Soprankoloraturen im weitfernden Zwiegespräch mit der nuanenreichen Trompete.

Zur Glanzleistung der Musikfreunde geriet Benjamin Britrens 1934 entstandene „Simple Symphony“. Mit adäquatem Tonfall, präzisen Stimmungs- und Rhythmuswechseln trafen die Musiker das Korollit der vier Tansätze. Fein taritierte Walz den zweiten Satz im Pizzicato voller Charme aus, um nach der sehnuchtsvollen Sarabande im feurigen Finalsatz einzuzuheizen.

In Bachs Konzert für Violine und Oboe gelangen Lenka Geiger, einer jungen Ärztin mit rundem Oboenton, und Konzertmeister Ludwig Hornung so manches Kabinettstückchen – vor allem im zweiten Satz mit getupfter Pizzicato-Begleitung.

Der krönende Abschluss war Bachs Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“. Leider trat bei Barbara Emilia Schedel, die wegen Unwohlsein die zweite Aria ausließ, wohlklingende Intensität an die Stelle detaillierter Artikulation des bei Bach nicht unwichtigen Textes. In den Freudenklängen trumpften Streicher, Orgel (Alwina Meissner), Sopranistin und Trompete auch mit einem grandiosen „Halleluja“ auf. Rienapplaus.